

Historische Geschichte der Feuerwehren der Gemeinde Türnich

Am 27. März 1811 wurden durch eine Feuersbrunst zu Türnich 37 Häuser eingeäschert, und im Monat Februar 1817 wurde der Kirchturm von Balkhausen vom Blitz entzündet, und das Dachwerk desselben brannte gänzlich ab. Am 3. Februar 1821 brach ein Großbrand in Mödrath aus, bei dem 2 Scheunen und 5 Ställe komplett vernichtet wurden. Am nächsten Tag berichtete der Kerpener Bürgermeister dem Landrat über den Verlauf des Brandes und der Löscharbeit.

Gestern Abend, gegen 21:00 Uhr brach zu Mödrath an der Scheune des Heinrich Finger Feuer aus, das sogleich diese und eine anschließende Scheune nebst 5 Ställen anzündete und durch die darin angefüllten Früchte und Stroh und Heu genährt sich immer wieder weiter zu verbreiten drohte. Als ich von Kerpen aus mit Mannschaft und Feuerwehr- Gerätschaften ankam, fand ich Einwohner von Mödrath und Grefrath, welche letztere mit ihrer Spritze zuerst angekommen bereits mit dem Niederreißen der brennenden Wände des Stallgebäudes und der Scheune sowie durch Löschen die weitere Verbreitung des Brandes abzuwehren. Ich ließ meinerseits die Spritzen von Lörsfeld und Kerpen anfahren und sogleich die vorhandenen Löschgerätschaften in Stellung bringen. Erst nach einigen Stunden gelang es durch übermüdete angewandte Hilfe es dahin zu bringen, dass die anschließenden Häuser der Gefahr entrissen und unbeschädigt erhalten wurden. Die Bewohner von Grefrath, welche ihre Spritze zuerst herbeigetragen verdienen Belobung, und können mit Recht auf eine Prämie Anspruch machen...

Den Vorwurf, die Mödrather Einwohner hätten keine Hilfe geleistet, wies der Bürgermeister wenige Tage später entschieden zurück und übergab dem Landrat eine Liste der Personen, die sich besonders ausgezeichnet hatten, bevor Fremde eingetroffen waren. Seiner Ansicht nach konnten im weiteren Verlauf der Löscharbeiten nicht mehr alle Anwesenden helfen, da es an Wasser mangelte, welches erst auf Karren aus der Erft herbeigeholt werden musste.

Die häufigste Ursache für Verlust von Hab und Gut lag aber darin, dass beim Umgang mit Feuer die notwendige Vorsicht fehlte. Haus und Scheune bestanden ausschließlich aus Holzkonstruktionen, leichtentzündbares Heu und Stroh wurden in jedem Anwesen bevorratet. Bereits im Jahre 1812 hatten sich die Grefrather Bürger mit der Errichtung eines Feuerspritzenhauses „Auf dem Driesch“ einen Abstellplatz für das Brandgerät geschaffen.

Eine Bestandsaufnahme vom 16.07.1887 enthält folgende Positionen:

1 Handspritze, 1 Schlauch, 1 Mundstück, 14 Eimer, 3 Haken.

Das Revisionsverzeichnis aus dem Jahre 1891 führt auf:

1 kleine vierrädrige Druckspritze, 8 Eimer, 2 Leitern, 2 Haken.

Der Löschzug besteht aus einem Brandmeister, einem Stellvertreter, einem Spritzenführer, zwei Sanitäter, einem Hornisten und zwölf Wehrleuten. Im Brandfalle wird diese Mannschaft durch Bereitschaftsgruppen ergänzt. Der Schlüssel des Spritzenhauses verwahren der Brandmeister und der Feldhüter Stefan Köllen. Dieser ist auch für die Instandhaltung verantwortlich.

Das Feuer in der Schmiede Pauli an der „Landstraße“ ist allen noch in guter Erinnerung.

Der trockene Fachwerkbau brannte bereits lichterloh, als die Wehr den ersten Wasserstrahl auf die Glut pumpte. Ein Übergriff auf benachbarte Anwesen hatte verhindert werden können.

Mit der Anlage von Wasserleitungsnetzen ermöglicht man neben der Haushaltsanbindung eine erfolgreichere Brandbekämpfung. Im Jahre 1900 übernahm Paul Pauli auf der Gründungsversammlung der neurekrutierten Freiwilligen Feuerwehr in der Gaststätte Möscheburg das Amt des Spritzenmeisters. Neben seinem Stellvertreter Wilh. Becker stand ihm ein 36 Mann starkes Brandkorps mit 12 Pumpendrückern, 2 Leitermeistern mit 4 Gehilfen, 2 Hackenmeistern mit 4 Gehilfen sowie 12 Wehrmännern zur Seite. Jetzt macht der anstehende Wasserdruck die Handspritzen überflüssig (1923 wurde im Dorf ein Spritzenhaus mit Abstellplatz für den Leichenwagen auf der „Bachstraße“ gebaut).

Die industrielle Brandabwehr war durch gutausgerüstete Werkslöschzüge geregelt. Grubenbrände in Grefrath der Jahre 1907, 1917 und 1920 erforderten Dauereinsätze. In der Ortschaft wurde zeitweise Wache gestanden, um den durch starken Wind verursachten Funkenflug zu kontrollieren. Die Brandlöschung 1917 dauerte 4 Wochen. Fast alle Tagebauanlagen wurden zerstört.

In nahezu allen Gemeinden des ehemaligen Kreises Bergheim kam es um die Jahrhundertwende zur Gründung Freiwilliger Feuerwehren. Als die im Jahre 1900 gegründeten Freiwilligen Feuerwehren z.B. in Kerpen, Blatzheim und Mannheim schon ihre Jubiläumsveranstaltung für 1925 planten, wurde in Brüggeln am 14.09.1924 die erste Freiwillige Feuerwehr für die Gemeinde Türnich gegründet.

Türnich galt bis weit ins 19. Jahrhundert als ärmste Gemeinde des Kreises.

1838 hieß es im Bericht eines Regierungsbeamten, dass in Türnich wegen der schlechten Böden große Not herrsche. Die Einwohner lebten nur „von dürrtigem Tagebau“. In einer Gegend in der die Einwohner

überwiegend auf landwirtschaftlichen Erwerb angewiesen waren, profitierten dagegen die anderen Gemeinden von der guten Qualität ihrer Böden. Die Gemeinde Türnich konnte daher nur wenige finanzielle Mittel zum Ausbau des Feuerlöschwesens verwenden.

Die Forderung der vom Landrat 1835 erlassenen Feuerordnung, in allen Gemeinden Brandkorps zu bilden, wurde in der Gemeinde Türnich nicht erfüllt, da zu diesem Zeitpunkt dort existenziellere Probleme vorherrschten.

Im Haushaltsplan für 1856 wurden jedoch 140 Reichstaler für den Bau eines neuen Spritzenhauses in Balkhausen bewilligt. Nach heftigen Diskussionen wurde dieser Neubau zunächst um ein Jahr verschoben. Man beschloss, 1857 sowohl für Balkhausen als auch für Brüggen Spritzenhäuser zu errichten. Dieser Plan scheint zumindest bis 1861 nicht realisiert worden zu sein. Einer Statistik von 1863 ist außerdem zu entnehmen, dass Türnich von 1859 bis 1861 nur 19 Reichstaler und 24 Silbergroschen für das Feuerlöschwesen verwendet hatte.

1863 verfügte die gesamte Gemeinde Türnich über eine fahrbare Spritze, eine tragbare Spritze, sieben Leitern, 11 Haken und 20 Wassereimer eine Ausstattung, die im Vergleich zu anderen Gemeinden als ziemlich dürftig zu bezeichnen war. Der Gemeinderat beschloss am 13.06.1889, den Bau des Spritzenhauses in Brüggen. Auch in Bottenbroich wurde 1894 ein neues Spritzenhaus errichtet. Mit der Ausführung des Baues beauftragte man Theodor Esser, Zimmermann aus Grefrath.

Als Türnichs Bürgermeister Franz Broel am 19. Dezember 1895 dem Landrat über Freiwillige Feuerwehren in Türnich berichten musste, nahm er Bezug auf den Bau der beiden Spritzenhäuser: „Euer Hochgeboren beehre ich mich gehorsamst zu berichten, dass in hiesiger Bürgermeisterei freiwillige Feuerwehren nicht bestehen, zu Einrichtung derselben aber auch kein Bedürfnis vorliegt.“

„Zur Verbesserung der Feuerlöschgeräte wurden in den letzten 4 Jahren nicht unbedeutende Aufwendungen gemacht. In Brüggen und Bottenbroich wurden neue Spritzenhäuser gebaut und neue Brandspritzen angeschafft. Habelrath, welches bis dahin ohne Spritze war, hat die alte Brandspritze von Türnich erhalten.“

Im Laufe dieses Jahres wurden die alten Spritzen von Türnich und Grefrath repariert und mit neuen Schläuchen versehen, zu allen Spritzen wurden neue Brandeimer gekauft.

Die Brandhaken und Leitern sind in hinreichender Anzahl vorhanden, sodass die sämtlichen Feuerlöschgeräte sich in gutem Zustand befinden.“

Widrige Verhältnisse in Türnich waren wohl weniger materielle Probleme – die wirtschaftliche Situation in Türnich verbesserte sich durch die verstärkte Braunkohlenförderung ständig – als vielmehr die ungünstige Zersiedlung der Gemeinde in 6 Ortschaften.

Die weite Entfernung zwischen den Orten erschwerte eine einheitliche Bekämpfung der Brandgefahr erheblich.

Auch in den nächsten 5 Jahren änderte sich diesbezüglich in Türnich nichts. Am 8. September 1900 schrieb Broel dem Landrat, dass sich die Bildung von Freiwilligen Feuerwehren in der Gemeinde Türnich als „vollständig unmöglich erweist“. Dagegen waren seiner Meinung nach genügend Personen für die Einrichtung einer Pflicht-Feuerwehr vorhanden. Als bei der nächsten Sitzung des Gemeinderates am 22. September 216 Mitglieder für die Brandkorps der 6 Ortschaften gewählt wurden, sprach sich Graf Hoensbroech wie schon auf der Ratssitzung am 22. September 1900 entschieden gegen jegliche Gründung von Feuerwehren aus.

Der offensichtliche Widerspruch zwischen Broels Schreiben und dieser Aussage von Graf Hoensbroech legen den Verdacht nahe, dass Graf Hoensbroech und Bürgermeister Broel, in Türnich keine Freiwilligen Feuerwehren wollten.

Am 8. Oktober 1901 genehmigte der Gemeinderat das Ortsstatut bezüglich der Einrichtung einer Pflichtfeuerwehr in der Gemeinde Türnich.

Warum Bürgermeister Broel die Einrichtung Freiwilliger Feuerwehren ablehnte, zeigte sich später.

Er fürchtete ganz offensichtlich, dass die Gründung Freiwilliger Feuerwehren mit der „Schaffung von weiterer Gelegenheit zum Feiern von Festen“ einhergehen musste und das wollte er auf alle Fälle vermeiden. Am 15. Februar 1907 berichtete Broel dem Landrat, warum

die Bildung Freiwilliger Feuerwehren bisher unterblieben war. Die Gemeinde Türnich besteht aus 6 kleinen Ortschaften in denen mindestens 4 Freiwillige Feuerwehren hätten gebildet werden müssen. Um eine Freiwillige Feuerwehr zu erhalten, muss dieselbe als ein Verein behandelt und den Mitgliedern durch Stiftungsfest und sonstige Vergnügungen die Zugehörigkeit zur Wehr so angenehm wie möglich gestaltet werden, denn sonst ist, wie die Erfahrung vielfach lehrt, die erforderliche Mitgliederzahl nicht zu halten.

Bei den vielen bereits bestehenden Vereinen ist die Vermehrung derselben und die damit verbundene „Vermehrung der Lustbarkeiten“ bedenklich. Weitere Hinderungsgründe bestanden für ihn darin, dass tüchtige Brandmeister in den Ortschaften nicht vorhanden waren, dass das Geld für die Ausrüstung der Freiwilligen Feuerwehr fehlte und außerdem es seit 1902 nur 6 kleine Brände gegeben hatte, deren Bewältigung kein Problem gewesen war.“ Für eine Freiwillige Feuerwehr in hiesiger Gemeinde einzuführen, ist augenblicklich noch nicht der richtige Zeitpunkt gekommen. Jedoch wird sobald die Möglichkeit sich dazu

bietet, wenigstens für einen Teil der Gemeinde die Einrichtung einer solchen ins Auge gefasst.“ Am gleichen Tag beschloss der Türnicher Gemeinderat ein neues Ortsstatut über die Einrichtung einer Pflichtfeuerwehr. Damit werden die bestehenden 6 Pflicht-Feuerwehren in den Türnicher Ortschaften bestätigt.

Während jedoch das Ortsstatut von 1901 noch fast identisch mit den Vorschriften der Brandordnung von 1935 war, sind in dieses Ortsstatut modernere Vorschriften aufgenommen worden. Der Polizeisergeant Virnich wird verpflichtet, das Ortsstatut nach vorhergegangenem Zeichen mit einer Schelle an allen öffentlichen Straßen und Plätzen hiesiger Gemeinde bekanntzugeben und zu vermerken, dass es 8 Tage lang am Gemeindehaus angeschlagen bleibe.

Ganz andere Meinungen als Bürgermeister Broel vertrat dagegen der Landrat des Kreises Bergheim, Graf Beissel von Gymnich. Er sprach vom „opfermutigen Geist“ der Freiwilligen Feuerwehren und lehnte die Pflicht-Wehren ab, weil langjährige Erfahrung ihm gezeigt hatte, dass sich dort stets „renitente Mitglieder befinden“ die durch ihr Verhalten willige Mitglieder umstimmen und so das nötige Interesse aus der Wehr nehmen, während in den Freiwilligen Wehren stets ein „freundlicher Geist“ zu Hause ist.

1909 wurde der Kreisfeuerwehrverband Bergheim gegründet, dem sich 23 Feuerwehren des Kreises anschlossen.

Während Bürgermeister Broel 1907 die Bildung Freiwilliger Feuerwehren noch in Aussicht gestellt hatte, begründete er 1911 erneut, dass dies für Türnich nicht erforderlich war.

Seine zweiseitige positive Beschreibung des Feuerlöschwesens in Türnich endete mit dem Satz: „Aus diesen Gründen bitte ich, davon Abstand zu nehmen, für die hiesige Gemeinde die Bildung Freiwilliger Feuerwehren zu fordern, zumal da diese erfahrungsgemäß nur zusammen gehalten werden können, wenn ihnen gleich wie Vereinen, Lustbarkeiten geboten werden, an denen es sowieso hier nicht mangelt.“

Schließlich trat Mitte der 20er Jahre doch noch eine Wende ein.

Bürgermeister Eugen Broel war bis zum Tod seiner Mutter am 22.08.1921 Junggeselle geblieben. Am 29. Juni 1924 heiratete er im Alter von 52 Jahren in Türnich. Inwieweit seine Eheschließung in Zusammenhang mit der Gründung der Feuerwehr in Brüggen gesetzt werden kann, bleibt natürlich fraglich. In jedem Fall fand am 14.09.1924 - keine drei Monate nach seiner Hochzeit – unter Vorsitz von Herrn Josef Außem die Gründungsversammlung einer Freiwilligen Feuerwehr und Sanitätskolonne für die Ortschaft Brüggen statt. Am 11. September 1926 kam es in Habelrath, ein paar Monate früher in Grefrath und am 31. Oktober 1926 in Türnich zu weiteren Gründungen Freiwilliger Feuerwehren in der Gemeinde Türnich.

Am 17.12.1926 stellte der Gemeinderat fest, dass die Feuerlöschgerätschaften und Ausrüstungsstücke in den einzelnen Orten der Gemeinde zum größten Teil nicht mehr brauchbar und auch nicht mehr in genügender Anzahl vorhanden sind, so dass die Neubeschaffung einer Anzahl Feuerlöschgegenstände eine dringende Notwendigkeit ist. Der Gemeinderat stellte daraufhin bis zu 6.000.00 Mark zur Verfügung. Nachdem die Brüggener Feuerwehrleute schon 1926 versichert worden waren, versicherte die Gemeinde im Februar 1927 auch die aktiven Wehrleute der neu gebildeten Löschzüge in Balkhausen, Türnich, Grefrath und Habelrath bei der Feuerwehr-Unfallkasse. Pro Kopf musste ein Jahresbetrag von 1,20 Mark entrichtet werden. Bei der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt wurden sie noch besonders gegen Tod und Invalidität versichert.

Im Frühjahr 1927 hatte auch die Gründungsversammlung der Balkhausener Feuerwehr stattgefunden. Sie wählten Karl Freytag zu ihrem Brandmeister. Wenig später wurden die Brandmeister sowie deren Stellvertreter auch durch den Gemeinderat bestätigt.

Im Einzelnen wurden gewählt:

Für den Löschzug Türnich Brandmeister Bernhard Flattern und sein Stellvertreter Johann Wildenburg,
für den Löschzug Balkhausen Karl Freytag und Hans Schäfer,
für den Löschzug Grefrath Heinrich Berndgen und Johann Nothelfer,
für den Löschzug Habelrath Anton Esser und Peter Dräger.

Außerdem bewilligten die Gemeindeverordneten Zuschüsse, um Steigetürme in Türnich, Balkhausen und Habelrath zu bauen.

Die Nationalsozialisten, die die Gleichschaltung allen gesellschaftlichen Lebens nach ihrer Machtergreifung im Januar 1933 schnell vorantrieben, konnten es mit ihrem ideologischen Anspruch nicht vereinbaren, dass privatrechtlich organisierte Vereine hoheitliche Aufgaben wahrnehmen sollten. Am 1. Januar 1934 trat das Preußische Gesetz über das Feuerlöschwesen in Kraft. Die bisherigen Freiwilligen Feuerwehren wurden aus ihrer privatrechtlichen Grundlage gelöst und als Polizeiexekutive besondere Art im Polizeirecht verankert. So wurde in Preußen aus der Freiwilligen Feuerwehr die „Feuerlöschpolizei“. Auch die in Türnich bestehenden Freiwilligen Feuerwehren wurden in ihrer bisherigen Form aufgelöst und der Gemeindeverwaltung unterstellt. Mit Inkrafttreten des Reichsfeuerlöschgesetz zum 01.01.1938 wurde das

Vereinsprinzip endgültig zerschlagen. Leider ist darüber bezüglich der Türnicher Feuerwehren nichts überliefert. Auch über die Einsätze während des Zweiten Weltkrieges gibt es nur wenige Nachrichten. Am Ende des Krieges standen die verbliebenden Feuerwehrleute hier wie überall vor der Aufgabe, den Wiederaufbau einsatzfähiger Feuerwehren zu bewältigen. Schon 1951 schlossen sich die Löschgruppen Habelrath und Grefrath-Bottenbroich zur Löschgruppe Türnich-Habelrath zusammen. Ihnen folgten 1954 die bis dahin selbständigen Löschgruppen Türnich und Balkhausen, sodass es ab 1954 innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr in der Gemeinde Türnich nur noch drei eigenständige Löschgruppen gab.

1956 hatte die Löschgruppe Habelrath-Grefrath 42 Mitglieder, die Löschgruppe Türnich-Balkhausen 31 Mitglieder und Brüggen 30 Mitglieder.

Von diesen 103 Feuerwehrmännern gehörten 12 zur Altersabteilung. 12 noch vermisste Mitglieder wurden ebenfalls mitgezählt.

Die Gerätehäuser im Gemeindegebiet waren zu diesem Zeitpunkt in einem guten Zustand. Da die Balkhausener Ausrüstungsstücke mit in das Türnicher Gerätehaus eingelagert worden waren, wurde in Türnich allerdings zusätzlicher Raum benötigt. Jede Löschgruppe hatte ein eigenes Fahrzeug. Die 1927 für Brüggen angeschaffte Dreiradleiter war noch immer vorhanden. Die drei Türnicher Löschgruppen waren 1956 an 17 Einsätzen beteiligt gewesen.

Auch hier zeigte sich schon, dass die Feuerbekämpfung nicht mehr die Hauptaufgabe der Feuerwehren war: Acht Bränden standen neun Einsätze aus anderen Ursachen gegenüber.

1962 erhielten die Feuerwehrmänner ein Schaumlöschgerät, was zu einer wesentlichen Verbesserung des Feuerschutzes führte.

Da sowohl die Löschgruppe Habelrath als auch die Löschgruppe Türnich-Balkhausen 1966 40 Jahre bestanden, einigte man sich darauf, dass die Habelrath ihr Gründungsfest 1966 und Türnich-Balkhausen 1967 eine Jubiläumsversammlung feiern sollte.

1970 fand in der Türnicher Erfthalle eine Tagung mit 450 freiwilligen Feuerwehrleuten aus dem Kölner Regierungsbezirk statt. Unter anderem ging es um die Folgen der bevorstehenden Kommunalreform für die Freiwilligen Feuerwehren. Fazit der Tagung war im Großen und Ganzen, dass man eine Umgruppierung der Wehren im Rahmen der Kommunalen Neugliederung für wenig sinnvoll erachtete. Die letzte Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehren der Gemeinde Türnich fand am 29.06.1974 in der Erfthalle statt. Die zum 01.01.1975 bevorstehende Kommunale Neugliederung zeigte besonders für das Gebiet der Gemeinde Türnich zunächst unangenehme Auswirkungen:

Das Gemeindegebiet wurde geteilt, die Ortsteile Grefrath und Habelrath wurden der neuen Stadt Frechen eingegliedert während die übrigen Ortsteile Bottenbroich, Balkhausen, Brüggen und Türnich an die neue Stadt Kerpen angeschlossen wurden. Die Löschgruppe Türnich-Habelrath wurde Bestandteil der Freiwilligen Feuerwehr der neuen Stadt Frechen.

Dieter Effertz, Löschzug Frechen-Habelrath
Mündlich Quellen: Stadtarchiv Kerpen